

jähriger Abwesenheit ihres Gemahls sich wieder verheiraten wolle. Heinrich mußte dafür dem Teufel seine Seele geloben, wenn er ihn bei seiner Rückkehr mit dem Löwen schlafend fände. Als bald ergriff ihn der Teufel, trug ihn auf den Giersberg vor Braunschweig und rief: „Nun wache, Herr, ich kehre bald wieder!“ Der ermüdete Herzog schlief nun wirklich bald ein. Als aber der Teufel den Löwen brachte, hielt das treue Tier seinen geliebten Herrn für tot, und es erhob ein so furchtbares Geheul, daß der Herzog erwachte. Der böse Feind sah nun sein Spiel verloren und warf den Löwen aus der Luft herab zu Boden, daß es krachte. Der Löwe war aber unverletzt und folgte nun seinem Herrn zur Hochzeit im Schlosse. Der Herzog bat hier als Pilger um einen Trunk Wein und sandte der Herzogin in dem geleerten Becher seinen Ring. Daran erkannte die Herzogin ihren totgeglaubten Gemahl und hieß ihn voller Freude willkommen. Dem jungen Bräutigam aber wurde ein schönes Fräulein angetraut. Als der Herzog nun später gestorben war, folgte der treue Löwe trauernd der Leiche, und als man ihm den Eingang zur Kirche verwehrte, krachte er heulend an der Thür, bis man ihn endlich einließ. Er legte sich auf seines Herrn Grab und wich nicht davon, bis auch er verschied.

180. Aus der Jugendzeit des Herzogs Julius.

Nach Havemann.

Julius war der dritte Sohn des Herzogs Heinrich des Jüngern. Als er noch ein zartes Kind war, ließ ihn seine Wärterin vom Tische fallen. Hierdurch wurden seine Füße so beschädigt, daß er sich nicht ungezwungen bewegen konnte. Er verlebte eine freudenleere Jugend; denn sein Vater behandelte ihn, weil er so schwächlich war, als einen Verstoßenen und ließ ihn sogar manchmal hungern. Seine Schwestern aber nahmen sich seiner an und suchten ihm Speise und Trank zuzustellen. Julius hat sogar zuweilen seine Kleider selbst flicken müssen und konnte seines dürftigen Anzuges halber öfter nicht vor die Leute kommen. Da mochte dann dem unglücklichen Prinzen wohl nicht selten die Frage kommen, ob es in der Ferne für ihn nicht besser sei als daheim. Eines Tages schrieb ein treuer Diener in die Asche seines Kamins das Wort „fliehe!“ Rasch machte er sich nun heimlich auf und begab sich zu dem Markgrafen von Brandenburg. Als der Herzog Heinrich in einer Schlacht seine beiden älteren Söhne verlor, war Julius der einzige Thronerbe. Noch immer aber grollte ihm sein Vater; doch